

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 8

Artikel: Stunde Null im Schweizer Boxsport
Autor: Kissling, Werner / Mueller, Andreas J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-602590>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stunde Null im Schweizer Boxsport

VON WERNER KISSLING

Endlich hat die Schweiz wieder einen hoffnungsvollen Profiboxer. Seit Fritz Chervet war hier nicht mehr viel los. Die neue, grosse Hoffnung der sonst mageren helvetischen Boxszene heisst Josef «Joe» Feuti.

Joe Feuti ist seit zehn Kämpfen ungeschlagen. Die meisten Fights gewann er durch Knock out (K.o.). Er ist von mittlerer Gestalt. Untersetzt. Hat einen Nacken wie ein Murneli. Mit grossen klobigen Händen und muskulösen Oberarmen. Hat dunkelbraune kurze Haare. Braunes Gesicht.

In drei Tagen wird er mit einem farbigen Puertoricaner der Clou des Abends sein. Im Halbmittelgewicht nach WBC-Version. Über fünfzehn Runden.

In der Sporthalle sitzen einige Sportjournalisten und Fotografen um den Ring. Auch drei junge Girls von Joe haben Platz genommen. Sparringpartner ist Willi. Er ist grösser als Joe. Drahtig. Stählern. Mit satten robusten

Oberarmen und breiter Brust. Seine Haare sind strähnig, blond. Sein Gesicht bleich. Ist Berufsräucher. Die beiden boxen diesmal ohne Kopfschutz. Das Fernsehen ist live dabei. Aus dem Training sollen drei Minuten in «10 vor 10» eingespielt werden.

Nach einigen schemenhaften Schlägen, die Willi abwehren kann, landet Joe einen Haken. Er marschiert auf Willi zu. Unter den folgenden Hämmern weicht Willi zurück und drischt ihm eine Gerade in den Magen. Joe wird plötzlich unbeherrscht und setzt ihm eine Linke mitten ins Gesicht. Dann folgen einige wilde Jabs. Sie kommen wie aus einer Maschine. Der Trainer brüllt: «Gut Joe, arbeiten.»

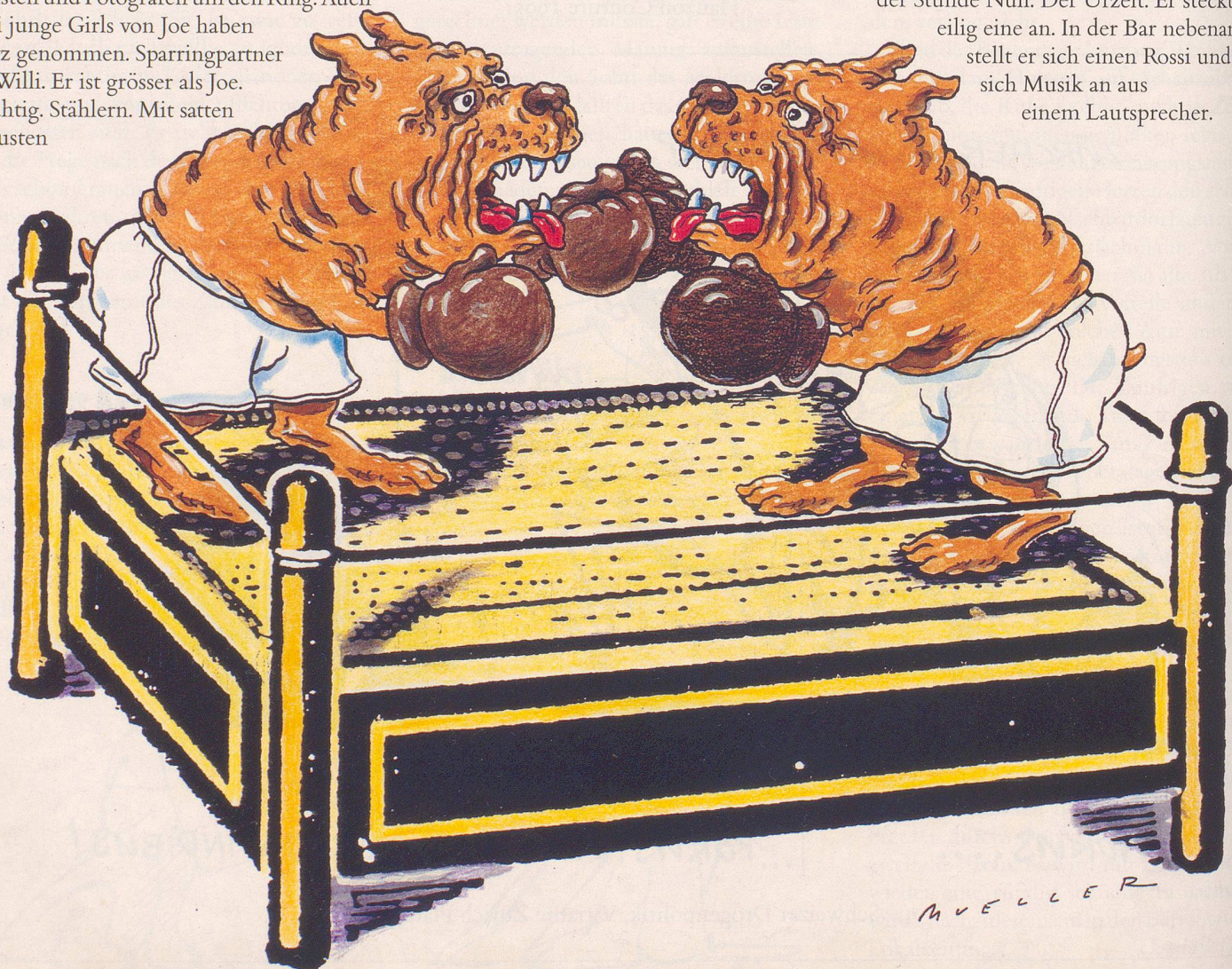
Willi ist nun in der Ecke. Hängt fast in den Seilen. Die drei Girls erheben sich fiebrig von ihren Stühlen. Willi weicht den prasselnden Schlägen reflexartig aus. Was soll's! Er, der einige Schlägereien, Schiebereien

und Zechprellereien hinter sich hat, er, der lange Zeit ohne Job war, er, der für einen Lappen, sag hundert Franken, heute im Ring steht, besinnt sich plötzlich anders und haut Joe eine Lästerliche unters Kinn. Dieser taumelt. Die Kamera blendet aus. Joe geht zu Boden. Aus. Fertig. K.o.

Der Trainer tritt zu Willi und sagt: «Da haben wir den Scheissdreck. Bist eigentlich nicht ganz normal, Willi?» – Willi blickt zu Boden, zeigt ein langmütiges und teilnehmendes Gesicht, zieht die Handschuhe langsam aus, befreit die Hände von den Bandagen, nimmt den Zahnschutz heraus und steigt über die Seile.

Mittlerweile sind die Leute von den Zeitungen lächelnd aufgestanden und verlassen die Halle. Einer meint beim Hinausgehen, Fritz Chervet sei tatsächlich der cleverere Profi gewesen als dieser Anfänger. Wir ständen wieder am Anfang im Boxsport. In der Stunde Null. Der Urzeit. Er steckt sich

eilig eine an. In der Bar nebenan bestellt er sich einen Rossi und hört sich Musik an aus einem Lautsprecher.



ANDREAS J. MUELLER